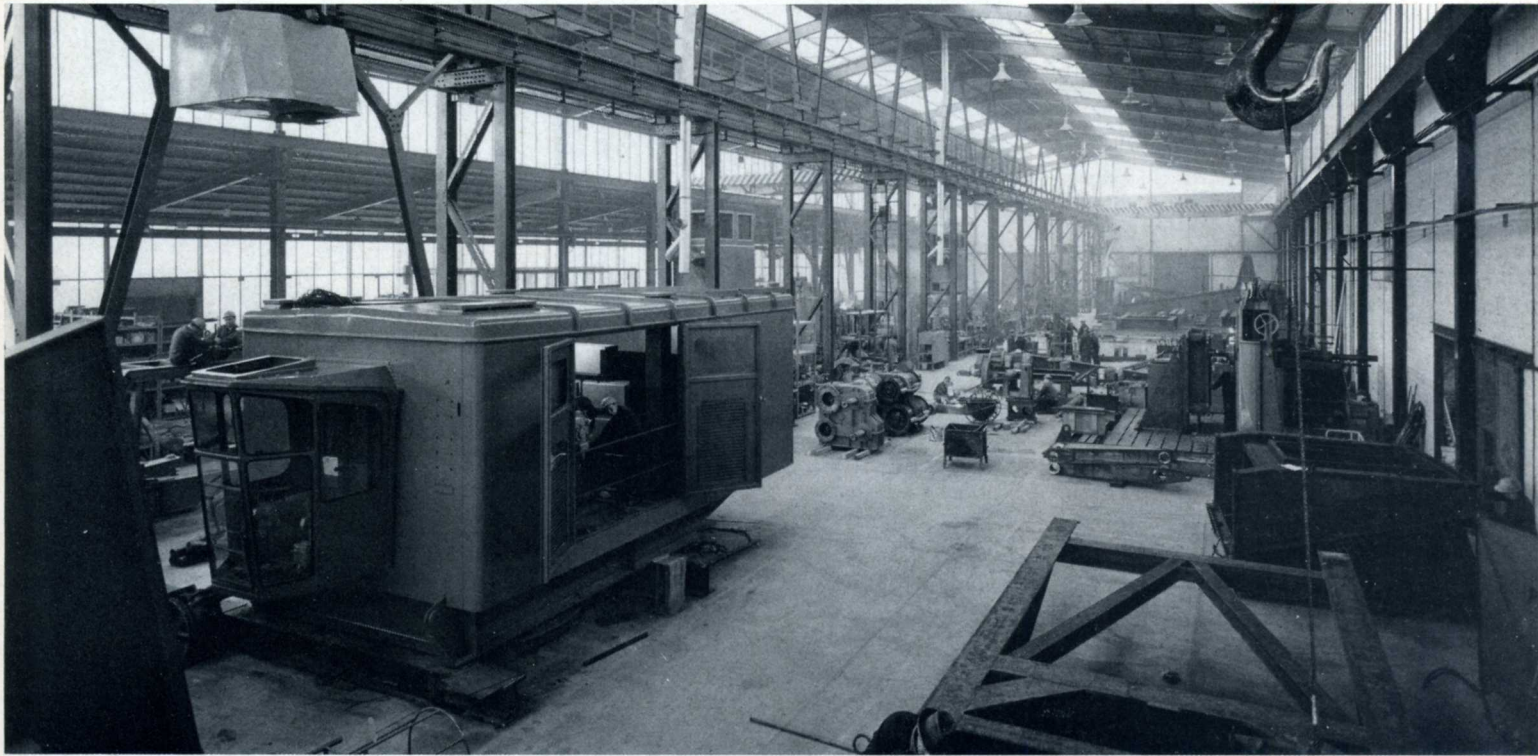


# DIE PEINER STORY



Im Werk III

Das hier ist eine temperamentvolle Geschichte, die Geschichte der PEINER Maschinen- und Schraubenwerke AG. Nicht nur, daß der Grundstein des Unternehmens in einer turbulenten Zeit, den vielgerühmten „goldenen“ 20er Jahren, gelegt wurde. Auch die Firmenentwicklung selbst ist in den rund 45 Lenzen voller Dynamik gewesen. 45 Jahre. Die PEINER Maschinen- und Schraubenwerke AG ist, wie man so sagt, im besten Mannesalter.

Im Oktober 1921 wurde die zum Konzernbereich der Ilseder Hütte gehörende PEINER Maschinen- und Schraubenwerke AG unter dem Namen Norddeutsche Schrauben- und Mutterwerke AG als selbständiges Unternehmen mit nur unwesentlicher Kapitalbeteiligung der Ilseder Hütte gegründet. Hauptakteure der Firmengeburt waren der Ingenieur Schlüter aus

Hagen und der Bankier Pape aus Münster. Nicht etwa, daß die beiden hofften, in den freiverdenden Gebäuden einer ehemaligen Spiritfabrik in Peine Mengen von Schnaps zu finden. Sie sahen vielmehr die Chance, in den in der Nähe des Peiner Walzwerkes gelegenen leerstehenden Gemäuern unter günstigen Frachtvoraussetzungen eine Schraubenfabrik errichten zu können.

Aber ganz so einfach war das nicht. Schlüter und Pape hatten die Rechnung ohne den Wirt namens Inflation gemacht. Das für den Kauf der Spiritfabrik eingezahlte Geld wurde auf ein Minimum entwertet. Ein langwieriger Aufwertungs-Prozeß mit dem Vorbesitzer der Fabrik wurde notwendig. Und hätte der damalige Vorstand der Ilseder Hütte nicht den Wert eines in Peine ansässigen eisenverarbeitenden Betriebes erkannt, so wäre die blutjunge Schraubenfabrik ein Opfer der Inflation geworden. Um das Unternehmen lebensfähig zu machen,

stellte die Ilseder Hütte ausreichend Kapital zur Verfügung und sicherte sich mit der Finanzmehrheit auch die Kontrolle über die Leitung der neuen Schraubenfabrik.

Nunmehr konnte sich der Betrieb unter der Leitung seines Mitbegründers Karl Schlüter gut entwickeln. Neben rohen Handelsschrauben wurden Oberbauschrauben für die Deutsche Reichsbahn, Spezialschrauben und Spundwandverankerungen in die Fertigung aufgenommen. Im Jahre 1938 baute man dazu eine Stangenzieherei. Bei Ausbruch des Krieges war die Belegschaft bereits auf über 400 Personen angestiegen.

Das Kriegsende stellte die Schraubenwerke und die Ilseder Hütte vor eine neue Situation. Ihre wichtigsten Absatzgebiete in Mitteldeutschland waren blockiert. Da sich rohe Schrauben ebenso wie Walzeisen nur sehr schwer auf Grund der ungünstigen Frachtposition gen Westen verkaufen lassen, stellte die

Werk III

Freigegeben durch Niedersächs. Minister f. Wirtschaft u. Verkehr Nr. 521/17 am 22. Juli 1963

